Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) **Aelteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838** (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Maßgebender ist die Jahreszahl.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
Fa. Schlinck'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg. vierteljährlich ohne Postbestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pfg. die 6gespaltene Garmondzeile oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Petitzeile 35 Pfg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

80. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. **Mittwoch, den 4. April 1917.** Fernsprech-Anschluß Nr 82. **80. Jahrg.**

Auch wir Frauen!

Zeigt mir einen Krieg von Anbeginn der
lt, in dem die Frau je mit so hoher Be-
ung, mit so tapferer Selbstverständlichkeit
Kraft für die des Mannes eingesetzt
! Er kämpft im Feld, sie kämpft in
Heimat. Viele hundert Räder rollten
mehr, viele hundert Aecker lägen brach,
sie nicht ihre Schultern unter den Wagen
mmt, auf daß er im Geleise bleibe und
erfahre.

Deutschland ist stolz auf seine Frauen,
gehen voran — eine freudige Leuchte —
wenn nun das Vaterland aufruft zum
ten Mal, zur sechsten Kriegsanleihe, die
ben will, haben muß zum endlichen Voll-
gen, dann werden wiederum wir Frauen
in, die nicht heimlich ihre Sparpfennige
cken, sondern die hingehen, und dar-
gen mit vollen Händen, auf daß es ein
n werde für uns und kommende Ge
chter.

Clara Viebig.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Inhaber der bis zum 16. März 1917 ausgestellten
anerkenntnisse über gemäß § 3 Ziffer 1 und 2
leistungs-gesetzes vom 13. Juni 1873 in den Mo-
ember, Dezember 1914, Januar, Juli—Dezember
Januar—Dezember 1916 gewährte Kriegs-
im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit
et, die Vergütungen bei der Königlichen Regie-
ptkasse hier bezw. den zuständigen Kreiskassen gegen
der Anerkenntnisse in Empfang zu nehmen.

kommen die Vergütungen für Naturalquartier,
Naturalverpflegung, Furage in Betracht. Den
kommenden Gemeinden wird von hier aus oder
Landräten noch besonders mitgeteilt, welche Ver-
erkenntnisse in Frage kommen und wieviel die Zin-
gen. Auf den Anerkenntnissen ist über Betrag und
zu quittieren.

Quittungen müssen auf die Reichshauptkasse lauten.

Zinsenlauf hört mit Ende dieses Monat auf. Die
der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der
nisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der
der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt,
verpflichtet.

haden, den 23. März 1917.

Der Regierungspräsident.
In Vertr.: gez. von Gizycki.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Herren Bürgermeister wollen, sobald ihnen die
übersandt worden sind, ungesäumt mit der **Auf-
der diesjährigen Impflisten** auf Grund der von
desbeamten, Lehrern und Vorstehern von Lehr-
aufzustellenden Listen und Verzeichnisse beginnen.

Die **Impflisten** (Formular V) sind aufzunehmen:

die in 1915 und früher geborenen Kinder, welche über-
haupt noch nicht oder nicht mit Erfolg geimpft wor-
den sind,

die im Jahre 1916 geborenen Kinder, **soweit solche
noch leben**, einschließlich der Zugezogenen.

In die Liste der **Wiederimpflinge** (Formular VI) sind
aufzunehmen:

die im Jahre 1904 und früher geborenen und über-
haupt noch nicht mit Erfolg wiedergeimpften Zöglinge
städtischer oder Privatlehranstalten und
die im Jahre 1905 geborenen Zöglinge solcher Anstalten.

Gemäß Pos. 1 und 3 erwähnten Impfpflichtigen sind
aus den Postulat-Impflisten der Vorjahre sorgfältig in die
neuen Listen zu übertragen und dabei in Spalte „Be-
merkungen" der Grund der Uebertragung, ob ungeimpft
oder ohne Erfolg geimpft, ersichtlich zu machen.
In die Zahl der vorangegangenen Impfungen in
die folgende Spalte genau anzugeben. Ich erwarte
bestimmt, daß diesbezügliche Rückfragen nicht erforderlich
werden.

Alle aus anderen Gemeinden etwa zugezogenen impfpflichtigen Kinder sind in die Listen aufzunehmen. Verziehen einzelne in der Liste aufgeführten Impflinge in andere Gemeinden, so ist der Ortspolizeibehörde des neuen Aufenthaltsorts hiervon sofort Mitteilung zu machen, damit dort die Impfung rechtzeitig erfolgen kann. **In Spalte „Bemerkungen"** ist dann anzugeben, wohin und wann verzogen, sowie, daß die Ueberweisung erfolgt ist.

Werden gemäß § 13 des Gesetzes von den Vorstehern der Lehranstalten Schüler namhaft gemacht, für welche der Nachweis der Impfung nicht erbracht ist, so sind dieselben ebenfalls in die diesjährigen Impflisten aufzunehmen.

Die von den Herren **Impfärzten** anberaumten Impftermine sind **rechtzeitig mehrmals** auf ortsübliche Weise bekannt zu machen, auch müssen die Eltern oder Pflegeeltern **kurz vor dem Termin nochmals auf den Termin besonders aufmerksam gemacht werden.**

Unbenommen bleibt es selbstredend den Eltern, ihre Kinder auch bei einem anderen Arzte, als bei dem für die betreffende Gemeinde bestellten öffentlichen Impfarzte (privat) impfen zu lassen.

Von den Ihnen zugegangenen **Verhaltungsmaßregeln** ist je ein Exemplar den Eltern der Impflinge **mindestens acht Tage vor dem Impftermin behändigen zu lassen.** Die übrigen Formulare sind Ihrerseits aufzubewahren. Dem Impfgeschäft haben auch die Herren Bürgermeister beizuwohnen und dabei den Herren Impfärzten die nötige Schreibhilfe zu leisten, oder entsprechende Schreibhilfe bereit zu stellen.

Im übrigen mache ich auf die in Nummer 12. des Regierungs-Amtsblattes von 1901 S. 92 abgedruckte Bekanntmachung des Herren Regierungspräsidenten, insbesondere auf die Vorschriften, welche bei der Ausführung des Impfgeschäftes zu befolgen sind, aufmerksam und erwarte deren genaue Beachtung.

Sämtliche Uebersichten sowie die Listen der Erstimpfung sind mit Unterschrift des Bürgermeisters und des Impfarztes zu versehen. Die **Listen der Wiederimpfungen** sind von dem 1. Lehrer außerdem noch zu unterschreiben. In den Uebersichten sind alle zutreffenden Spalten genau auszufüllen. In den beiden letztgenannten Spalten ist die Summe der Geimpften nochmals in Zahlen anzugeben. Zu den von den Herren Aerzten auszustellenden Befreiungszeugnissen ist grundsätzlich das vorgeschriebene Formular zu verwenden und sind sämtliche Zeugnisse den später einzureichenden Listen und Uebersichten beizufügen. Für die richtige Aufstellung der Impflisten und die rechtzeitige Vorladung der Impflinge sind Sie verantwortlich. Ebenso haben Sie dafür zu sorgen, daß der Lehrer rechtzeitig von dem Impftermin für Wiederimpflinge in Kenntnis gesetzt wird. Für die Beschaffung eines geeigneten Impflokals, wozu das Schul- oder Gemeindezimmer zu verwenden ist, haben Sie Sorge zu tragen, auch dafür, daß Waschgelegenheiten (2 Waschschüsseln nebst Seife und Handtuch) zur Stelle sind.

Endlich weise ich auf meine Bekanntmachungen vom 23. April 1900 I. 4808 (Kreisblatt Nr. 92), vom 30. März 1903, I. 5460 (Kreisblatt Nr. 90) und vom 10. Juni 1903, I. 10106 (Kreisblatt Nr. 132) sowie auf die Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten in **Wiesbaden** vom 19. März 1900 (Regierungs-Amtsblatt Seite 92/98) hin und erwarte deren genaue Beachtung. **Der vorgeschriebenen Anzeige**, an welchem Tage, zu welcher Stunde und in welchem Lokale die **Impfung und Nachschau stattfinden soll, sehe ich bestimmt bis zum 15. April 1917** unter Benutzung des untenstehenden Formulars mit einer Nachricht darüber entgegen, ob Sie im Besitze des Verzeichnisses der Impfpflichtigen sind.

Die Herren Bürgermeister derjenigen Gemeinden, in denen der Königliche Kreisarzt die Impfung ausführt, haben zu dem angegebenen Termin **nicht** zu berichten.

Limburg, den 29. März 1917.

Der Landrat.

Lfd. Nr.	Name der Gemeinde	Als Impflokal ist bestimmt	Der Impfung: Zeit: Tag	vor- mittags Uhr	nach- mittags Uhr	Der Nachschau: Zeit: Tag	vor- mittags Uhr	nach- mittags Uhr	Name und Wohnort des Impfarztes

In dem Gehöfte des Salomon Hofmann in Nassau ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Das verseuchte Gehöft habe ich als Sperrbezirk erklärt.

Diez, den 27. März 1917.

I. 2461. **Der Königl. Landrat.**

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Der Meldetermin für die Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren (vergl. meine bezügl. Verfügung im Kreisblatt Nr. 64 vom 16. 3. 17.) läuft am 7. d. Mts. ab. Sie wollen dieses sofort auf eine Ihnen geeignet erscheinende Weise in Ihren Gemeinden bekannt machen lassen.

Limburg, den 3. April 1917.

K. A. **Der Vorsitzende des Kreisausschusses.**

Im Kriegszustand mit Amerika.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. April. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras heftiger Geschützkampf; mehrere gegen unsere Stellungen vordringende englische Aufklärungsabteilungen wurden abgewiesen.

Die gewaltsamen Erkundungen der Engländer und Franzosen im Kampfgebiet nördlich von Bapaume und westlich von St. Quentin wurden von starken Kräften ausgeführt. Sie verliefen — wie Beobachtungen und Gefangenenaussagen ergaben — für den Feind äußerst verlustreich. Bei Noreuil wurden von uns über 300 Engländer gefangen zurückgeführt; sie gerieten jedoch in englisches Maschinengewehrfeuer, so daß nur 50 unsere Linien erreichten.

Oestlich der Straße Coucy le Chateau—Soissons zersprengte unser Artilleriefeuer beobachtete Truppenansammlungen, in der Champagne, südlich von Ripont, unterband seine vernichtende Wirkung einen sich vorbereitenden Angriff.

In Luftkämpfen verlor der Feind vier Flugzeuge, von denen zwei durch Oberleutnant Freiherr v. Richthofen abgeschossen wurden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Dünaburg holten mehrfach bewährte Stoßtrupps 1 Offizier, 93 Mann und 2 Maschinengewehre aus der russischen Stellung; auch bei Maljawitschi nordöstlich von Bogdanow hatte ein Erkundungsvorstoß vollen Erfolg und brachte 1 Offizier und 25 Mann an Gefangenen ein.

Nordöstlich von Baranowitschi griffen mehrere russische Kompagnien eine unserer Feldwachen an, die trotz starker Feuervorbereitung ihre Stellung völlig behauptete.

Lebhaftem russischem Feuer beiderseits der Bahn Zloczow—Tarnopol, an der Zlota Lipa und am Dnjestr sind keine Infanterieangriffe gefolgt.

An der Bystrzyca Salotwinska vordringende Jagdabteilungen der Russen wurden vertrieben.

An der

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front

Zwischen Ochrida- und Prespa-See drangen unsere Truppen in vorgeschobene Stellungen der Franzosen; sie kehrten nach Abweisung von Gegenangriffen in die eigene Linie mit Beute zurück.

Nördlich von Monastir ist ein kleiner französischer Angriff gescheitert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 3. April. Abends. (W.T.B. Amtlich.) Im Westen lebhafte Gefechtstätigkeit südwestlich von St. Quentin und nordöstlich von Soissons, im Osten am mittleren Stochod.

Die Revolution in Russland.

Die russischen Krongüter.

Kopenhagen, 2. April. Die russischen Krongüter, die jetzt Staatseigentum geworden sind, haben ein

Ausmaß von 65 Millionen Hektar und enthalten große Mengen von Erzen, namentlich Gold.

Französische Hetzereien.

Berlin, 2. April. Pichon führt in einem Leitartikel in der „Union Republicaine du Jura" unter dem 28. März aus: Die russische Regierung muß von deutscher Seite auf alles gefaßt sein, nicht zum mindesten von der Mehrheit der deutschen Sozialisten, die besonders gefährlich sind. Töricht wäre es, wenn ihnen die russischen Arbeiter Gehör schenken wollten, denn sie würden damit unter ein zehnfach schlimmeres Joch kommen, als das war, welches sie soeben abgeschüttelt haben.

Der Bruch mit Amerika.

Wilson im Kongreß.

Washington, 3. April. (W.T.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Im Kongreß erklärte Wilson: Ich habe Ihnen am 3. Februar die außerordentliche Anzeige der deutschen Regierung unterbreitet, daß sie beabsichtige, ab 7. Februar alle rechtlichen und humanitären Beschränkungen beiseite zu setzen, und alle Schiffe, welche versuchten, feindliche Häfen zu erreichen, durch Unterseeboote zu versenken. Das schien in einer früheren Phase des Krieges das Kriegsziel der deutschen Unterseeboote zu sein. Aber seit April 1916 hat die deutsche Regierung den Kommandanten der Unterseeboote gewisse Beschränkungen auferlegt, gemäß einem uns gegebenen Versprechen. Die neue deutsche Politik ließ jede Beschränkung fallen. Schiffe aller Art wurden skrupellos und ungewarnt versenkt, ohne daß man daran dachte, den an Bord befindlichen Personen zu Hilfe zu kommen. Neutrale und befreundete Schiffe wurden ebenso wie Schiffe von Kriegführenden, selbst Hospitalschiffe, die mit dem Freigeleit von der deutschen Regierung versehen waren, mit derselben Mitleids- und Prinzipienlosigkeit behandelt. Das Völkerrecht hat sich mühsam entwickelt, mit Resultaten, die dürftig genug waren. Aber die deutsche Regierung hat auch dieses Minimum an Recht unter dem Vorwande der Wiedervergeltung und Notwendigkeit aufgehoben, weil sie keine Waffen besaß, die auf See verwendet werden können, außer denjenigen, die nicht angewendet werden dürfen, wie Deutschland sie jetzt anwendet, nämlich ohne Berücksichtigung aller Erwägungen der Menschlichkeit oder der Abmachungen, auf welchen der Weltverkehr begründet ist. Ich denke jetzt nicht an die materiellen Verluste, so ernst sie sind, sondern nur allgemein an den Untergang von Nichtkämpfern, Männern, Frauen und Kindern. Der gegenwärtige deutsche Krieg gegen den Handel ist ein Krieg gegen die Menschlichkeit und gegen alle Nationen. Jede Nation muß selbst entscheiden, wie sie dieser Herausforderung begegnen will. Unsere Wahl muß mit Mäßigung getroffen werden, entsprechend unserem Charakter und unseren Motiven als Nation. Wir müssen uns von übergroßer Erregung frei halten. Unser Prinzip ist nicht die Rache und das Prinzip brutaler Gewalt, sondern wir treten ein für die Menschenrechte. Als ich im letzten Februar vor dem Kongreß sprach, glaubte ich, daß es genügen würde, unsere neutralen Rechte durch eine Bewaffnung der Schiffe zu sichern. Aber die bewaffnete Neutralität erscheint gegenwärtig unnütz. Es ist unmöglich, Schiffe gegen den Angriff deutscher Unterseeboote zu verteidigen. Es entspricht der gewöhnlichen Klugheit, zu versuchen, sie zu zerstören, bevor sie eine Absicht erkennen lassen. Die deutsche Regierung leugnet das Recht der Neutralen, in der Sperrzone überhaupt Waffen anzuwenden, um die Rechte zu verteidigen, die kein moderner Jurist jemals bestritten hat. Deutschland zeigt an, daß die Eskorten zum Schutz der Schiffe wie Piraten behandelt werden würden. Angesichts solcher Anmaßungen ist die bewaffnete Neutralität mehr als unnötig. Wenn wir uns ihm unterwerfen würden, würden wir unser heiligstes Nationalrecht verletzen lassen. Ohne Zaudern, dem Gebot meiner konstituierenden Pflicht zu gehorchen, rate ich dem Kongreß, zu erklären, daß die jüngsten Handlungen der deutschen Regierung tatsächlich nicht weniger als der Krieg gegen die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten ist, und formell den Kriegszustand anzunehmen, der Amerika auferlegt ist, und sofortige Maßregeln zu ergreifen, nicht nur um das Land in den vollständigen Verteidigungszustand zu versetzen, sondern auch seine Hilfsquellen zu verwenden, um Deutschland zu zwingen, die Bedingungen zur Beendigung des Krieges anzunehmen. Der Kriegszustand wird ein enges Zusammenwirken mit den anderen Deutschland bekämpfenden Regierungen herbeiführen, indem wir ihnen liberalen Finanzkredit gewähren und ihnen die Organisation zur Mobilisierung aller Mittel und Hilfsquellen des Landes zur Verfügung stellen, um Kriegsmaterial zu liefern und auf die leichteste, aber sorgsamste und wirksamste Art den anderen Bedürfnissen der Nationen zu begegnen. Eine weitere Folge des Kriegszustandes wird die sofortige Ausrüstung der Flotte, namentlich mit Mitteln sein, um die feindlichen Unterseeboote zu bekämpfen und ferner eine sofortige Heeresvermehrung um mindestens 500 000 Mann, mit der Ermächtigung, die Streitmacht entsprechend den Bedürfnissen weiter zu vermehren. Nach Ansicht des Präsidenten sollten die Soldaten nach dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht ausgehoben werden.

Wir hatten keinen Streit mit dem deutschen Volke. Die deutsche Regierung begann den Krieg ohne Initiative, Kenntnis und Billigung des Volkes. Der Krieg wurde beschlossen von den Machthabern, provoziert und ausgeführt im Interesse der Dynastien und einer kleinen Gruppe ehrgeiziger Männer, die gewohnt sind, ihre Landsleute als Werkzeuge zu benutzen. Die Empfindung der Amerikaner ist, daß unsere Hoffnung auf den künftigen Weltfrieden eine Bekräftigung erfahren haben, durch die wunderbar ermutigenden Ereignisse in Rußland. Dort haben wir … digen Teilnehmer an dem Ehrenbunde.

Wir stehen jetzt im Begriff, den Kampf … natürlichsten Feind der Freiheit aufzu… werden nötigenfalls die ganze Kraft der Nation … um seine Machteinflüsse zu vereiteln. Wir beab… Eroberungen, wir sind nur einer der Vorkämpfer … schenrechte und werden zufrieden sein, wenn diese … sichert sind.

Wilson fügte hinzu, daß Oesterreich-U… im Seekrieg gegen amerikanische Bürger begriffen … wolle die Erörterung über die Beziehungen mit … schieben. Wilson schloß, Amerika werde für die … Güter kämpfen, nämlich für die Demokratie, die … Freiheiten der kleinen Nationen.

Erklärung des Kriegszustandes.

Washington, 2. April. (W.T.B.) M… Reuterschen Büros. Wilson forderte heute … Kongreß auf, zu erklären, daß zwischen den … Staaten und Deutschland der Kriegszust… (Das Wolffbüro bemerkt hierzu: Wir geben … meldung zunächst mit Vorbehalt wieder. Eine … von anderer Seite liegt bisher nicht vor.)

Die Eröffnung des amerikanischen Ko…

Haag, 3. April. (zf.) Reuter meldet aus … ton: Der Kongreß trat heute in außerordentlich… zusammen, um über die Frage des Krieges … Deutschland zu beschließen. Die Sitzung … einem Kampf zwischen Demokraten und Republik… die Organisation des Hauses. In Washington … Flaggen beinahe aus jedem Fenster. Männer … tragen patriotische Farben, die Kinder gehen … amerikanischen Flaggen in die Schule.

Wie verlautet, wird Wilsons Botschaft so … Verkündung des Kriegszustandes steh… auswärtigen Regierungen Anlaß zu Neutralitäts… finden könnten.

Reuter meldet aus Washington: Der Vors… Kommission des Repräsentantenhauses für ausw… gelegenheiten, Flood, legte eine Resolution vo… folgt lautet: Da die Handlungen der deutschen … in der letzten Zeit tatsächliche Kriegshandlungen … Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten … beschließen Senat und Repräsentantenhaus in … Sitzung des Kongresses, daß der Kriegszust… den Vereinigten Staaten und der kaiserlich deu… gierung hiermit formell erklärt und der … ermächtigt wird, sofort die nötigen Schritte zu … nur um das Land in einen absoluten Zustand der … gung zu bringen, sondern auch alle seine Ma… brauchen und alle seine Hilfsmittel zum Krieg… deutsche Regierung und dessen glücklicher B… aufzuwenden. Die Versammlung des A… netenhauses wurde durch einen Geistl… Gebet eröffnet. (!)

Blind in den Krieg hinein.

New York, 2. April. (Privattel. d. „F… Präsident Wilson schlägt dem Kongreß vor, … daß der Kriegszustand gegenüber dem Deutsche… stehe. Diese Formel ist die für eine Kriegser… Vereinigten Staaten übliche Form. Trotzdem … Teil der Volksvertreter entschlossen, die offene Krieg… zu fordern. Die Pazifisten gehen mehrere Tausen… Washington, um für den Frieden zu demonstr… fruchtloses Beginnen, denn der Kong… den Krieg. Das Land jedoch hat kaum das … daß der Krieg im Anzug sei, und niemals ist ein Vo… sinniger in ein solches Unternehmen hineinge… es heute die Amerikaner tun. Mehrere hiesige … sen ausdrücklich darauf hin, daß Amerika kei… kriegsbereit sei. So spricht die sehr … „Tribüne" aus, die Volksleidenschaften seien nicht … aufgewühlt, und wenn es Wilson nicht noch … Herzen der Amerikaner zu befeuern, werde … den nüchternen Anstrich der Amtshandlung eine… vollziehers tragen.

Eine neue Friedensaktion!

Berlin, 2. April. (zf.) Der „L.-A." … einem anscheinend höchst offiziösen Arti…

Auf Dich kommt es an!

Sage nicht: Andere haben mehr Geld und verdienen mehr als ich; die sollen Kriegsanleihe zeichnen!

Sage auch nicht: Was machen meine paar hundert oder paar tausend Mark aus, da doch Milliarden gebraucht werden!

Und sage noch weniger: Ich habe schon bei früheren Anleihen gezeichnet und damit meine Pflicht getan!

Auf jede Mark kommt es an!

Es ist wie bei der Nagelung unserer Kriegswahrzeichen; jeder einzelne der vielen tausend eisernen Nägel ist winzig. Aber in ihrer Gesamtheit umfangen sie das Gebilde mit einem ehernen Panzer. So muß auch unser deutsches Vaterland geschützt und gesichert werden durch das freudige Geldopfer der großen und der kleinen Sparer. Jetzt, in der Stunde der Entscheidung, darf keiner zögern und keiner fehlen!

Die Herrin von Retzbach.

Roman von H. Courths-Mahler.

69) (Nachdruck verboten.)

Forschend blickte er in ihre Augen, die sich leicht getrübt hatten.

„Sorgen? Die Herrin von Retzbach hat Sorgen?"

Sie schüttelte leise den Kopf.

„Nicht die Herrin von Retzbach, die hat ja alle Sorgen auf Ihre starken Schultern abgewälzt. Aber Anne-Rose von Villach, die hat Sorgen."

„Und die darf ich nicht tragen helfen?" fragte er dringend und teilnahmsvoll.

„Doch, Vetter, ich komme auch damit zu Ihnen, obwohl Sie mir dabei gar nicht helfen können. Meine Sorgen betreffen Papa. Ich fürchte, er fühlt sich weniger wohl, als er uns glauben machen will. Sein altes Leiden macht ihm viel zu schaffen und der Wiener Arzt hat uns mehr, als der Berliner Arzt, vor Komplikationen gewarnt. Seit einigen Tagen gefällt mir Papa gar nicht mehr. In den ersten warmen Tagen fühlte er sich hier in Retzbach entschieden wohler. Aber jetzt ist es schlimmer, als je. Er ist so furchtbar blaß und müde, und sicher hat er oft große Schmerzen. Er klagt ja nie. Papa ist ja beispiellos selbstlos und geduldig und er will uns sicher nicht beunruhigen. Aber ich bin in schwerer Sorge um ihn und fürchte immer, daß sein Leiden sich verschlimmert. Wenn sich die gefürchteten Verschlimmerungen einstellen, ist ein plötzlicher Tod meines Vaters nicht ausgeschlossen."

Voll inniger Teilnahme faßte er ihre Hand.

„Nicht mutlos werden, liebes Bäschen. Sie sehen sicher in Ihrer Sorge zu schwarz und haben sich durch den Ausspruch des Arztes bange machen lassen. Er muß natürlich in solchen Fällen zur Vorsicht mahnen. Aber Sie schrieben mir doch auch, daß Ihr Vater trotz dieses Leidens ein hohes Alter erreichen kann. Sie müssen sich nicht unnötig quälen. Wir gehen ja jetzt dem Frühling und Sommer entgegen, da wird sich sein Zustand bedeutend bessern."

Anne-Rose atmete tief auf.

„Ja, das sage ich mir auch zum Trost. Papa kann hier bei warmem, sonnigem Wetter den ganzen Tag im Freien sein. Und ich bin auch sonst sehr mutig. Tante Jettchen predigt mir ja täglich fröhliches Gottvertrauen. Papa soll auch nur frohe Gesichter sehen. Aber ich habe mich so sehr daran gewöhnt, Ihnen alles mitzuteilen, was mich bewegt und Ihnen neben allen Freuden auch alle Kümmernisse zu beichten, daß ich auch diese Sorge zu Ihnen tragen mußte. Das ist sehr selbstsüchtig von mir. Sie haben mich sicher manchmal ausgelacht, wenn ich Ihnen so meilenlange, ausführliche Briefe schrieb, nicht wahr?"

Er sah sie mit seltsamen Blicken an. Es lag eine verhaltene Glut in seinen Augen. So schwer war es ihm, den wunschlosen, ruhigen Vetter zu spielen.

„Ich habe, seit wir uns zuletzt gesehen, keine innigere Freude gehabt, als wenn ich einen Brief von Ihnen erhielt. Ihre Briefe zauberten mir immer die Schreiberin so lebendig vor Augen, daß mir war, als plauderten Sie in Wirklichkeit mit mir. Mein Interesse an Ihren Briefen war immer gleich gefesselt, von Anfang bis zu Ende. Sie haben die Gabe, sich selbst in dem, was Sie schreiben, widerzuspiegeln. Diese Gabe haben nicht viele Menschen. Ich war Ihnen immer so von Herzen dankbar, daß Sie mir so viel Ihrer kostbaren Zeit opferten. Gelacht habe ich freilich oft sehr herzlich über Ihre drolligen Schilderungen, aber ausgelacht — nein, Anne-Rose — das glauben Sie selbst nicht, bekennen Sie das nur ehrlich."

Sie lachte ein wenig verwirrt und sah an ihm vorbei. Aber dann blickte sie ihn mit großen, ehrlichen Augen an.

„Nein, ich glaube es nicht, ich sprach das nur so hin, vielleicht wollte ich auch gern von Ihnen hören, daß Ihnen meine Briefe ein wenig Freude gemacht haben. Denn die Ihren, lieber Vetter, die haben mich immer sehr gefreut und ich habe Ihnen, glaube ich, nur so fleißig geschrieben, damit ich fleißig Antwort bekam. Mir schien jeder Tag besonders schön, der mir einen Brief von Ihnen brachte. Denn daß ich es mir ehrlich gestehe, ich kam mir da draußen in der weiten Welt so verloren vor, als sei ich für immer von der Heimat abgeschnitten. Ihre Briefe waren … Bindeglied zwischen mir und der Heimat. … habe ich Heimweh gehabt! Es war oft sehr … habe gar kein Talent zum Reisen, bin kein … dern eine seßhafte Natur."

„Vielleicht sahen Sie nur auf einmal zu … zu eine kleine Reise würde Ihnen wohl besser …

„Möglich, aber jetzt habe ich für lange …

„Und Tante Jettchen?" fragte Lothar …

Anne-Rose lachte.

(Fortsetz…

Ursprung einiger Volks…

Von Kurt Sanner. (Nachdr…

V.

Aus dem Vorangehenden erhellt, in wie … Wirkungen die Furcht vor den Toten sich äußert … der Angst sucht der einfache Naturmensch … in bebender Furcht strebt er danach, den … der Verstorbenen zu entgehen. Eine ganz… zielender Handlungen haben sich — zum Teil … in kümmerlichen Resten in einigen Volkssitten … erhalten.

Nun hat mir ein Leser den Vorwurf … handelte nur Aberglauben, nicht vorwiegend … doch der Ueberdruck verbeißen habe. Hier … ständnis vor. Als Aufgabe hatte ich mir … zu beschreiben, die aus dem Heidentum … eigneten Stellen war darauf hingewiesen … Form, gewissermaßen das Aeußere der u… stehen geblieben war, daß aber der Inhalt, … unseres Handelns, ein ganz anderer geworden … sprünglichen Sinn der Gebräuche hatt… gelegt, die Kenntnis des Sinnes der ge…

Spitze des Blattes: Die bedeutungsvollen Kundgebungen, die in den letzten Tagen sowohl in Deutschland, als auch in Oesterreich-Ungarn über unsere Stellungnahme zu den innerrussischen Vorgängen laut geworden sind, werden im russischen Volk, das, wie wir besonders in der letzten Zeit wieder gesehen, in seinen weiten Massen durchaus friedlich gesinnt ist, den Beweis erbracht haben, daß diese friedliche Gesinnung von den Völkern unseres Verbandes aufrichtig geteilt wird. Man darf annehmen, daß der Gedanke des Grafen Czernin, eine Konferenz der kriegführenden Staaten bei der vorläufigen Fortsetzung des Krieges nicht ausgesprochen worden wäre, wenn der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen sich nicht vorher darüber Gewißheit verschafft hätte, daß eine solche Anregung sich der Zustimmung der übrigen Bundesgenossen erfreute. Sie ist jedenfalls geeignet, die Behauptung unserer Feinde, das im vorigen Jahre an sie gerichtete Friedensangebot sei nicht ehrlich gewesen und erfolgt zu hinterlistigen Zwecken, endgültig Lügen zu strafen und den aufrichtigen Friedenswillen unserer Völker von neuem zu bekräftigen. Diese übereinstimmende Auffassung zwischen Berlin und Wien erstreckt sich, wie kaum gesagt zu werden braucht, auch auf die leitenden Kreise von Sofia und Konstantinopel. Sie werden demnächst durch den Besuch einer hochgestellten Persönlichkeit aus der Donaumonarchie in Deutschland erneut Nachdruck erhalten. Je ungebrochener und stärker wir an unseren Fronten stehen und je mehr wir die Kraft in uns verspüren, bis zum letzten Ende durchzuhalten, desto mehr dürfen auch wir aufrechten Hauptes unseren Feinden einen Frieden erbieten, der für alle Teile der gewaltigen Opfer wert ist, die von ihnen in diesem Kriege gebracht wurden. Wenn unsere Feinde auch diese Gelegenheit nicht ergreifen wollen, dem blutigen Ringen ein Ende zu bereiten, und den Völkern Europas die Ruhe wiederzugeben, so tun sie es auf ihre Verantwortung. Die erwähnte Zusammenkunft, die in diesen Tagen erfolgen wird, wird die Auffassung, daß wir entschlossen sind, auch weiter durchzuhalten, mit großer Deutlichkeit unterstreichen.

Dichtung oder Wahrheit?

Amsterdam, 2. April. (zf.) Der Haager Berichterstatter der „Times" berichtet von einem angeblichen neuen Friedensangebot, das bald nach Ausbruch der russischen Revolution von deutscher Seite gemacht worden sei. Hochgestellte deutsche Persönlichkeiten sollen von der Schweiz nach Holland gekommen sein, um hier mit englischen Kreisen wegen der Einstellung der Feindseligkeiten Fühlung zu nehmen. Der holländische Beauftragte war zwar nicht ein offizieller Diplomat, aber doch eine Persönlichkeit, die zum Kriegsministerium nahe Beziehungen hat. Er sei aber, wie der Vertreter der „Times" hinzuzufügen für nötig erachtet, kein Sozialdemokrat gewesen. Er habe erklärt, die russische Revolution habe die Situation völlig verändert. Deutschland könne nicht mehr sagen, daß es die baltischen Provinzen befreien wolle, und es sei auch bereit, in irgend einer Form Polen wieder unter russische Oberherrschaft zu stellen. (???) Jedenfalls mache es die Tatsache der russischen Revolution den Deutschen leichter, der Entente günstige Bedingungen vorschlagen zu können.

Kaiser Karl im deutschen Hauptquartier.

Berlin, 3. April (WTB. amtlich.) Kaiser Karl und die Kaiserin und Königin Zita trafen heute mit dem Chef des K. u. K. Generalstabs General der Infanterie Arz von Straußenburg und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Czernin im deutschen Großen Hauptquartier ein, um dem deutschen Kaiserpaar einen Besuch abzustatten.

Jede Milliarde Kriegsanleihe bringt uns dem Frieden näher.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 4. April 1917.

∴ Leichenlandung. Am vergangenen Samstag wurde an der oberen Mühle die Leiche eines 16jährigen jungen Manne, namens Zeller aus Arfurt gelandet. Der junge Mann war im Februar beim Schlittschuhlaufen auf der Lahn eingebrochen und ertrunken. Die Leiche ist erst jetzt, wohl infolge des hohen Wasserstandes der Lahn, zum Vorschein gekommen. Sie wurde nach Arfurt übergeführt, wo die Beerdigung vorgenommen wird.

∴ Die Landesbankkassen sind am Karsamstag, den 7. April, geschlossen.

∴ Theater in der „Alten Post". Nach zweimonatlicher Pause veranstaltet die „Freie Vereinigung", die sich in den Wintermonaten so überaus günstig bei uns eingeführt, nun in der Frühjahrszeit einige Vorstellungen. Wir freuen uns, auch in dieser schweren Kriegszeit noch etwas Zerstreuung durch die „Freie Vereinigung" zu bekommen. Am zweiten Ostertag ist das nächste Gastspiel, und zwar bringt uns dies etwas ganz besonderes, den „Eingebildeten Kranken" von Molière in der Ludwig Fuldaschen Bearbeitung. Mancher wird vielleicht den Kopf schütteln ob dieser Wahl, — jetzt in der Kriegszeit ein Stück von dem Franzosen Molière. Aber wir „Barbaren" wissen besser als alle anderen Völker, daß die Kunst international und das Gemeingut aller Kulturmenschen ist. Wir erkennen den Geist Molières an und werden uns seiner Satyre, seinem pointereichen, geradezu klassischen Lustspiel am 2. Ostertag recht von Herzen und auch hoffentlich recht zahlreich erfreuen.

∴ Strafkammersitzung vom 2. April. Wegen übermäßiger Preissteigerung hatte sich der am 7. Oktober 1860 in Appenzell (Schweiz) geborene Franz Herische von Bad Ems zu verantworten. Der Angeklagte, welcher seit vielen Jahren in Ems eine Milchkuranstalt besitzt, hat die Milch zu verschiedenen Preisen verkauft, je nachdem wer Abnehmer war. Er verkaufte das Liter zu 40, 50, 60, 70 Pfg. und zu 1 Mark. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 600 Mark. — Der Grubendirektor Bahlenseck und dessen Ehefrau von Dillenburg waren wegen Verheimlichung von Kartoffeln vom dortigen Schöffengericht zu einer Geldstrafe von je 20 Mark verurteilt worden. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde heute verworfen.

∴ Ein nachahmenswertes Beispiel. Wie wir hören, hat das Elektrizitätswerk „Westerwald" in Höhn (Westerwald) in einer Weise für die 6. Kriegsanleihe geworben, die Nachahmung und weiteste Verbreitung verdient. Durch einen von echt patriotischer Gesinnung getragenen Aufruf sind alle bei dem Werk beschäftigten Personen zur Mitarbeit, und zwar sowohl durch eigene Beteiligung an der Kriegsanleihe als auch durch Werbung in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen aufgefordert worden. Die Werkangestellten haben außerdem auf den Verdienst eines Tages verzichtet und die aufgekommene Summe, einen für die Größe des Werkes recht ansehnlichen Betrag, der Regierung zur Stärkung unserer Kriegsrüstung überwiesen. Von diesen Einrichtungen hat das Werk sämtlichen Firmen, mit denen es in Geschäftsverbindung steht, zur Nachahmung Kenntnis gegeben. Daß seine Anregung, wie es ja nicht anders zu erwarten war, auf fruchtbaren Boden gefallen ist, beweisen die zahlreichen anerkennenden Zuschriften der einzelnen Firmen. Wenn die Zahl der Werkangestellten auch nicht sehr groß ist und die zur schenkungsweisen Ueberlassung an die Regierung gesammelten Beträge deshalb nicht in die Tausende gehen können, so dürfte doch im Interesse der großen vaterländischen Sache dem Vorgehen des Elektrizitätswerks in Höhn die weiteste Verbreitung gewünscht werden. Wenn alle, oder doch wenigstens ein großer Teil der industriellen und sonstigen Unternehmungen unseres Vaterlandes und gerade die kleineren unter ihnen, in diesem Sinne mitarbeiten, dann wird das Ergebnis ein sehr erfreuliches sein. Gerade die Kleinarbeit macht mit den Erfolg aus, denn wir brauchen nicht nur viele Millionen, sondern auch Millionen Vieler, die mithelfen zum guten Gelingen der Sache.

— Niederbrechen, 2. April. Eine freudige Ueberraschung wurde am Samstag abend der Familie Aloys Kremer von hier zuteil. Am 2. März war der älteste, etwa 20jährige Sohn der Familie, welcher bei einem Garde-Regiment steht, von einem Patrouillengange nicht mehr zurückgekehrt. Sein Nachlaß, bestehend in Uhr, Brieftasche, Brustbeutel usw. wurde den betrübten Eltern schon einige Tage später zugestellt. Auch einige Seelenämter wurden auf diese traurige Bekundung hin gehalten. Sein um 1 Jahr jüngerer Bruder, welcher als Postbote auf hiesigem Postamt tätig ist, brachte nun gestern Abend nach Postschluß, eine mit der letzten Abendpost eingelaufene frohe Botschaft mit heim. Der Totgeglaubte meldete sich durch einen Brief. Letzterer ist datiert aus London, den 9. März. Der Gardist ist also nicht gefallen, sondern in Gefangenschaft geraten. An der Freude der Familie nimmt die ganze Gemeinde herzlichen Anteil.

— Lahr, 2. April. Der Leutnant und Bataillonsadjutant Alfred Heun, Sohn von Kaufmann Adam Heun dahier, wurde auf dem rumänischen Kriegsschauplatze mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse ausgezeichnet.

Trostlied der Köchin.

Nach der Weise: „O alte Burschenherrlichkeit"

O alte Mädchenherrlichkeit, wohin bist du entschwunden!
Wann kehrst du wieder, goldne Zeit der fetten Mittagsstunden?
Vergebens spähe ich umher, ich finde keinen Vorrat mehr.
O jerum, jerum, jerum!
O quae mutatio rerum.

Das Butterfaß bedeckt der Staub, die Pfanne sinkt in Trümmer.
Mein Kupfer ward der Sammlung Raub; Zinn, Messing putz ich nimmer.
Verklungen ist des Mörsers Klang, der Teemaschine leiser Sang.
O jerum —

Wo sind sie, die vom Frühstückstisch nicht wankten und nicht wichen,
Wenn Brot und Butter nicht ganz frisch, gleich mit der Köchin frischen?
Sie kehrten mit gefärbtem Blick vom Lebensmittelamt zurück.
O jerum —

Da laut mit finstrem Angesicht der Hausherr trockne Bohnen.
Dörrfleisch war sonst sein Leibgericht; jetzt muß das Schwein man schonen.
Den Kaffee trinkt er mürrisch aus, denn Rahm und Bohnen bleiben draus.
O jerum —

Allein der rechten Köchin Kopf bezwingt auch diese Wochen.
Bei vollen Schüsseln, Faß und Topf kann jedes Gänschen kochen.
Die alte Schale nur ist fern. Es bleibt der Nahrungsmittel Kern.
Den will aus ihren Schätzen uns die Chemie „ersetzen"
O jerum —

Drum, Kinder, schnallt die Gürtel fest und stehet wie die Mauern.
England hat jetzt die U-Boot-Pest, es wird nicht ewig dauern.
Der Magen knurrt, doch hoch die Hand: wir fasten eins fürs Vaterland!
Liegt erst der Feind darnieder — dick krieg ich euch schon wieder!
O jerum —

Sitten durfte ich wohl voraussetzen, habe aber auch hier manche Erklärung einfließen lassen. Begeht man jetzt den Fehler, und schiebt unseren Sitten der Gegenwart den ursprünglichen Sinn unter, dann hat man allerdings den Aberglauben in seiner schönsten Form.

Ein anderer Kritiker meinte, die Sitten seien „zu weit hergeholt". Das ist wohl kaum mit Recht behauptet. Wohl liegt der Ursprung um Jahrtausende zurück, und nicht nur zeitlich, auch örtlich sind allerdings die Sitten oft weit entfernt von uns entstanden. Aber tatsächlich halte ich mich in meinen Ausführungen — von einigen kleinen Abschweifungen abgesehen — an Gegenwärtiges, in zeitlicher und örtlicher Bedeutung. Um aber jedem Mißverständnis aus dem Wege zu gehen, will ich in den folgenden Ausführungen von den Gebräuchen der Gegenwart ausgehen, und dann rückwärts gehen zum Ursprung. — Also weiter:

Warum tragen wir Trauerkleider? Warum tragen wir schwarze Trauerkleider? Merkwürdige Frage, denkt mancher, und fügt vielleicht hinzu: schwarz ist doch die Trauerfarbe! Das ist richtig, wenigstens für uns Weiße richtig; aber warum haben andersfarbige Völker, z. B. die Chinesen, als Trauerfarben weiß, blau und grau? Das ist kein Spiel des Zufalls, sondern hier liegt ein wichtiger Grund vor. Konnte der Heide trotz aller Vorsichtsmaßregeln es nicht hindern, daß die Toten wieder unter den Lebenden erscheinen, dann suchte er ihren Nachstellungen sich zu entziehen, dadurch, daß er sich unkenntlich machte — andere Kleider anlegte. Naturgemäß wählt man, um die Aenderung möglichst auffällig zu machen, solche Farben, die von der eigner Körperfarbe sich am meisten unterscheiden. So nahmen wir als Weiße zu dunklen Trauerfarben, so haben Völker mit dunkler Hautfarbe helle Trauerfarben. Ganz ohne Kampf hat sich das Schwarz als Trauerfarbe bei den Christen doch nicht durchgesetzt. Kirchenlehrer wie Cyprian und Chrysostomus haben diese Farben scharf getadelt, weil sie in Widerspruch zu stehen schien mit der Erwartung der ewigen Freuden.

Jedoch läßt sich nicht jedes Verändern oder Ablegen der Kleider als Entstellung erklären. Wenn z. B. in bestimmten Gegenden die Teilnehmer des Leichenzuges barfuß gehen, so ist das ein Brauch aus der ältesten Zeit, in der die Leute eben noch keine Schuhe hatten. — Mitunter nannte man das ganze Begräbnis „Totenschuh". Hier ist ein Name, der vorerst nur einen Teil bezeichnete, auf das Ganze übergegangen. Es handelt sich um den Schuh, der dem Toten angelegt wurde, um die Füße gegen die furchtbaren Dornen und Distelfelder, die auf dem Wege zum Jenseits stehen sollten, zu schützen.

Unsere Leichenhalle ist keine Errungenschaft der Neuzeit; auch die Heiden bringen ihre Toten in bestimmte Gebäude, ja, der Sterbende darf oft nur in bestimmten Räumen den Tod erwarten. In japanischen Tempeln findet sich die Vorschrift: an diesem Orte darf niemand sterben. Immer klingt noch bewußt oder unbewußt die Furcht vor dem Tode als etwas Unheimlichem nach. —

Woher kommt die Sitte, einen Brautschleier zu tragen? Bei der Eheschließung erscheinen nach heidnischem Glauben Geister. Braut und Bräutigam suchen sich natürlich ihren Wirkungen zu entziehen und — machen sich unkenntlich. In Kos und Argos legt die Braut einen Bart an, und der Bräutigam trägt Frauenkleider. Die Geister kommen also stets an die falsche Adresse! Uns genügt der Brautschleier. — Der Polterabend ist, wie ja sein Name schon ausdrückt, auch sehr geeignet, die Geister in die Flucht zu treiben.

Warum halten wir beim Gähnen den Mund zu? Natürlich aus ästhetischen Gründen! Mit gelindem Grausen entsinne ich mich noch langatmiger Ausführungen aus meiner Gymnasialzeit, eigentlich der Besprechung der Laokoongruppe. Es handelte sich um die Frage, warum der schlangenumwundene Laokoon trotz seiner rasenden Schmerzen den Mund nur wenig öffne zu einem qualvollen Seufzen, nicht aber ihn weit aufmache zu einem furchtbaren Schrei. Des Rätsels Lösung war: ein weit geöffneter Mund wirkt künstlerisch unschön. Sollen wir den einfachen Naturmenschen, die zuerst bei dem erwähnten Akt den Mund zuhielten, dieses künstlerische Empfinden zuschreiben? Ich glaube, wir täten den alten Herren unrecht. Schließen wir etwa den Mund, damit — wie man öfters sagt — ein anderer nicht sieht, was wir zu Mittag gegessen haben? Dieser Grund hat zwar gerade in der Gegenwart etwas für sich, dürfte aber doch nicht zutreffend sein. Die Sache liegt viel einfacher: ein geöffneter Mund (und beim Gähnen ist der Mund ja recht weit offen) gibt umherschweifenden Geistern die beste Gelegenheit, direkt mitten in den Menschen hineinzufahren. Also — machte der Naturmensch die Klappe zu.

Manche Mutter hütet sich ängstlich, ihrem Liebling im ersten Jahre die Nägel zu schneiden. An früherer Stelle wurde erwähnt, daß einigen Körperteilen besondere Kräfte zugeschrieben werden; so gelten wieder andere als unberührbar, als heilig. Eine Verletzung solcher Teile, wie hier der Nägel, würde die schlimmsten Folgen haben. — Aber auch Nahrung, Geräte, Kleider können heilig, unberührbar sein. In Polynesien darf ein Häuptling nicht aus einem Gefäße trinken. Das Gefäß ist heilig und würde durch das Berühren mit den Lippen entweiht. Tränke daher der Häuptling aus dem Gefäße, so wäre die Folge ein Massenverbrauch von Trinkgefäßen. Denn umgekehrt darf aus entweihten Gefäßen der arme Mann auch nicht trinken. Es bleibt ihm also nichts anderes übrig, als aus der hohlen Hand zu trinken. Die Speisen, die heilig sind, darf er auch nicht mit der Hand berühren; deshalb bedient er sich beim Essen der Werkzeuge. Wenn wir also bei unseren Mahlzeiten, Gabel, Messer und Löffel benutzen, so dürfen wir auch hierfür keine gesundheitlichen oder ästhetischen Gründe als maßgebend angeben. Der Geburtsort des Gebrauchs der Instrumente ist das Heidentum in Polynesien.

Auch Personen können heilig, unberührbar sein; die Berührung hat für den Täter sofortigen Tod zur Folge, wenigstens nach dem Glauben der Primitiven. Diese Annahme treffen wir in Kambodscha, Tahiti und Siam. Vielleicht darf ich eine kurze Geschichte erzählen, die uns zeigt, zu welch merkwürdigen Situationen dieser Glaube führen kann. Im Jahre 1874 fiel der König von Kambodscha aus seinem Wagen. Keiner von seinen Angehörigen, niemand von seinen Untertanen wagte ihm zu helfen. Denn so lieb auch alle den König haben mochten — hier wurde doch etwas viel von ihnen verlangt. Glücklicherweise kamen bald einige Europäer vorbei und halfen dem armen Könige wieder auf seine Beine; aber gestorben sind die nicht. Ein deutlicher Rest ist in der Gegenwart kaum erhalten, wenn man nicht gerade an den Exzaren denken will.

(Weitere Veröffentlichungen folgen.)

So dick wie hier im Beutel drin das Bündel Kassenscheine,
Mein Trinkgeld und mein Marktgewinn, dem mach ich aber Beine.
Kommt mit, wir gehn zur nächsten Bank! Es gilt des Volkes U-Boots-Dank!
Wir zeichnen nach der Reihe die neue Kriegsanleihe.
6 jerum — W. T.

Eingesandt.

Geehrter Herr Redakteur!

Der Auffassung des Herrn G. L. in der gestrigen Nummer Ihres Blattes schließe ich mich aus vollem Herzen an. Es ist strohdumm, zu glauben, wer nichts zeichne, verkürze den Krieg. Bei einem Mißerfolg der Zeichnung würden lediglich die Steuern erhöht werden und die Feinde würden ermuntert werden, den Kampf fortzusetzen. Das kann keiner von uns wollen und deshalb aber auch, weil es eine bessere und sichere Verzinsung nicht gibt, muß Jeder auf die neue Anleihe zeichnen.

Ergebenst
Ein Friedensfreund.

Briefkasten

Ziviler Hilfsdienst von Leuten über 60 Jahren. Sie fallen nicht unter das Gesetz. Ihr Betätigungsdrang ist lobenswert. Sie haben aber genug getan, wenn Sie Ihre ganzen Ersparnisse in Anleihe anlegten und auf dem Felde arbeiten. Mögen Andere Ihrem Beispiele folgen.

Gewissensbedenken X. Z.: Nein, Sie irren. In der Bibel steht: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist." Sie brauchen somit keine Bedenken zu haben, Kriegsanleihe zu zeichnen.

Albion. M. R.: Ja, England fühlt die Wirkungen des Tauchboot-Kriegs täglich mehr und mehr. Wir sind überzeugt, daß es ausgehungert werden wird. Wollen Sie zu einem schnellen Erfolg beitragen, so zeichnen Sie die Kriegsanleihe. Sie helfen hierdurch in direkter Weise dem Tauchboot-Krieg.

Gottesdienstordnung für Runkel.
Gründonnerstag, den 5. April 1917.
Runkel: vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Meyer
Karfreitag, den 6. April 1917.
Runkel: vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Schütz. Beichte u. Abendmahl. Nachmittags 2 Uhr. Herr Pfarrer Meyer.
Kirchensammlung für das syrische Waisenhaus in Jerusalem.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei der Beerdigung unsers lieben Sohnes, Bruders und Schwagers des

Wehrmanns

Arnold Pfeiffer

sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Die tieftrauernden Angehörigen
J. d. N.
Friedr. Theodor Pfeiffer Wwe.

Dauborn, den 3. April 1917. 10(80

Kriegs-Anleihe

Zeichnungsstelle für den Oberlahnkreis:
Kreissparkasse Weilburg
mit sämtlichen Ortshebestellen. 377

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Ausführungsbestimmungen

Zu der Bekanntmachung Nr. M. c. 500/2. 17. K. R. A. des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium, vom 1. März 1917 (veröffentlicht im amtl. Kreisblatt Nr. 51 vom 1. März 1917) **für den Bezirk der Stadt Limburg.**

1. Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände sind seitens des Besitzers bis **spätestens zum 14. April 1917 bei der Ortspolizeibehörde** Zimmer 4 des Rathauses auf dem vorgeschriebenen Meldeschein, welcher daselbst kostenlos erhältlich ist, anzumelden.

2. Nach erfolgter Anmeldung geht **jedem einzelnen** Besitzer eine Anordnung, betreffend Uebertragung des Eigentums an den beschlagnahmten Gegenständen auf den Reichsmilitärfiskus zu. Das Eigentum an den betroffenen Gegenständen geht auf den Reichsmilitärfiskus über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht. In dieser Anordnung wird genaue Zeit, sowie der Ort bestimmt werden, wann und wo die enteigneten Gegenstände abzuliefern sind. Die Gemeinden sind auf Erfordern verpflichtet, Räume zur Verfügung zu stellen, welche eine sichere Lagerung der abgelieferten Mengen gewährleisten.

3. Der Ablieferer hat bei der Ablieferung die genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten Gegenstände anzugeben. Bei der Ablieferung erhält der Ablieferer einen Anerkenntnisschein, auf Grund dessen ihm eine Entschädigung nach den in § 9 der Bekanntmachung festgesetzten Einheitspreisen ausgezahlt wird.

4. Wer die übereigneten Gegenstände nicht innerhalb der in der Enteignungsanordnung vorgeschriebenen Zeit abliefert, macht sich strafbar. Außerdem erfolgt die zwangsweise Abholung der ablieferungspflichtigen Gegenstände als Vollstreckungsmaßregel auf Kosten des Besitzers.

Die Verpflichtung der Besitzer zum Ausbau besteht auch für die zwangsweise abzuholenden Gegenstände.

Limburg, den 29. März 1917.

5(80 **Der Magistrat.**

Ausgabe von Lebensmitteln.

Die angekündigten **Teigwaren** werden nicht auf Brotbücher, sondern auf die bereits abgelieferten Marken Nr. 6 für mehlhaltige Nährmittel mit ausgegeben.

Es gelangen auf eine Marke 75 Gramm Grieß und 100 Gramm Teigwaren zur Ausgabe.

Limburg, den 3. April 1917. 7(80

Städtisches Lebensmittel-Amt.

Weißkraut-Verkauf.

Donnerstag, den 5. April 1917, nachmittags von 2½—4 Uhr Verkauf von ausländischem Weißkraut **in der Roßmarktschule** (Roßmarkt 20). Preis das Pfund 30 Pfg. 12(80

Limburg, den 4. April 1917.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Holzversteigerung. Oberförsterei Diez.

Mittwoch, den **11.** April vorm. **11** Uhr in der Wirtschaft von Wilhelm Schwenk zu **Gückingen.** Distr. 45 Raulaub. **Nutzholz:** 60 Rm. Eichen Nutzscheit in Rollen u. Knüppel, 42 Rm. Kiefern-Nutzscheit, sämtlich 2,4 Meter lang. **Brennholz: Eichen:** 50 Rm. Scht. u. Kn., **Buchen:** 557 Rm. Scht. u. Kn., 590 Rm. Reiserholz II. Kl., 40 Rm. unaufgearbeitetes Reisig. 4 80

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!

Freie Vereinigung ehemaliger Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbands-Theaters.

In der „Alten Post".

Montag, den 9. April (2 Ostertag) abends 7½ Uhr:

Der eingebildete Kranke.

Lustspiel in 3 Akten von Molière.
In deutscher Uebertragung von Ludwig Fulda.

Auf allgemeinen Wunsch: nachmittags 3½ Uhr

Grosse Kindervorstellung.

Einäuglein, Zweiäuglein und Dreiäuglein.

Märchen in 4 Bildern von Görner.

Karten zur beiden Vorstellungen im Vorverkauf in der Herz'schen Buchhandlung. 3(80

Landwirtschaftsschule Weilburg a. d. Lahn.

Beginn des **Sommerhalbjahres** und **Neuaufnahme** von Schülern am **19 April.** Anmeldungen erbittet und Auskunft erteilt 2(80

Direktor **Prof. D. Helmkampf.**

Achtung!
Kaufe Schlachtpferde
bis zu **1000 Mark.** 6(35
Unfall- und Notschlachtungen werden **sofort** prompt ausgeführt.
Simon Ehlig,
Pferdemetzger, Telefon 237.

Eine tüchtige, zugfeste
Fahrkuh,
trächtig, zu verkaufen bei
Peter Kilbinger,
14(80 Staffel

2 Paar Feldtauben,
schöne kräftige Tiere, blau geschuppt und hellblau, 1—3 Jahre alt, von auswärts zu kaufen gesucht. Näh. 8(80 **Limburg, Brückengasse 9.**

Schraubstöcke, Kreissäge
zu kaufen gesucht
P. Stippler, Wiesbaden
9(80 Rheingauerstr. 14

Schöne
4-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör per 1. Juli anderweitig zu vermieten. Näheres **Wiesenstraße 9,** II. Stock. 6 78

Zuverlässige, tüchtige Familie, auch Kriegswitwe mit Erwachs., **im landwirtschaftl. Betrieb durchaus erfahren,** für dauernden Posten unter günstigen Bedingungen auf ein Gut zum 1. Mai gesucht. Näheres **Hilde Scheid,** 12(78
Limburg a. d. Lahn.

Moderne 5(78
3-Zimmerwohnung
zum 1. Juli zu vermieten
Kleines Rohr 2. part.

Der untere Stock des Hauses **Unt. Schiede 29,**
3 Zimmer mit Zubehör
ist zum 1. Juli 1918 zu vermieten. 11(80
Justizrat Raht.

Monatsmädchen
werden für sofort gesucht. 13,80
Kreisarbeitsnachweis Limburg. Weibliche Abtlg.

Dung abzugeben
6(80 **Brückenvorst. 40.**

Klavierunterricht
wird bei mäßigem Honorar erteilt. 5(23
Näh. **Obere Schiede 5**

Adressierung der Feldpostsendungen.

(Telegramme, Briefe und Pakete)

Am 15. 2. 1917 sind folgende Bestimmungen über die Adressierung von **Feldpostsendungen** jeder Art in Kraft getreten:

1. In den Aufschriften sind **verboten** alle Angaben über Kriegsschauplätze, **Zugehörigkeit** zu Armeen, Armeegruppen oder Armee-Abteilungen, Armeekorps, Divisionen und Brigaden.

   Die Angabe höherer Stäbe (von der Brigade aufwärts) darf nur erfolgen, wenn Sendungen an diese unmittelbar oder an Angehörige bei solchen Stellen gerichtet sind.

2) Die Feldpostadressen dürfen nur die Bezeichnung des Truppenteils bis zum Regiment aufwärts enthalten, also entweder:
   a) Regiment, Bataillon (Abteilung) und Kompagnie (Batterie, Eskadron) — siehe Beisp. unter 3a — oder
   b) selbständiges Bataillon (Abteilung) und Kompagnie (Batterie Eskadron), Kolonnen, Flieger, Funker usw. — siehe Beispiele unter 3 b — oder
   c) die dienstliche Bezeichnung besonderer Formationen (höhere Stäbe usw) — siehe Beispiele unter 3 c.

3) a.) Bei Truppenteilen, die einem Regimentsverbande angehören, darf außer der Angabe von Regiment, Bataillon (Abteilung) und Kompagnie (Batterie, Eskadron) nichts hinzugesetzt werden (auch nicht die Feldpostnummer).

   Beispiele richtiger Feldpostadressen:

   Dem
   Infanterie Regiment 81.

   An
   Unteroffizier August Müller
   Infanterie-Regiment 81.
   1. Bataillon
   3. Kompagnie.

   b) Bei Truppenteilen, die keinem Regimentsverband angehören (selbständige Bataillone, Kolonnen, Flieger, Funker usw.) ist als Feldpostadresse die dienstliche Bezeichnung der betreffenden Formation erforderlich, jedoch mit dem Zusatz: „Deutsche Feldpost Nr. ....".

   Beispiele richtiger Feldpostadressen:

   Dem
   Jägerbataillon 3
   Deutsche Feldpost Nr. 1018

   Der
   Reserve Fuhrpark Kolonne 90
   Deutsche Feldpost Nr. 976.

   An
   Trainsoldat Wilh. Weber
   Reserve-Fuhrpark Kolonne 90
   Deutsche Feldpost Nr 976

   c. Bezeichnung höherer Stäbe, wie Armeekorps, Divisionen usw.,

   Beispiele richtiger Feldpostadressen:

   Der
   41. Infanterie-Brigade

   Der
   21. Infanterie-Division

   Dem
   XVIII. Armeekorps

   Dem
   Oberkommando der 8. Armee

   An
   Unteroffizier Adolf Klein
   Stabswache des XVIII. Armeekorps.

Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen! Spionengefahr größer denn je!